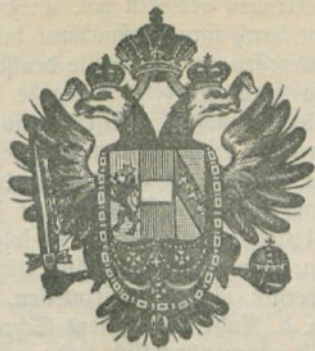


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Milan Ritter von Mešetar zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem außerordentlichen Professor der slavischen Philologie an der Universität in Wien, Rustosadjunkten an der Hofbibliothek Dr. Wenzel Vondrák den Titel und Charakter eines ordentlichen Universitäts-Professors allergnädigst zu verleihen geruht. Stürgkh m. p.

Den 4. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. und XI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 4. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Februar 1910 (Nr. 27) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 5844 „Neues Wiener Journal“ vom 29. Jänner 1910.
- Nr. 5208 „Il Gazzettino“ (L' Adriatico) vom 24. Jänner 1910.
- Nr. 3 „La Grande Italia“ dbto. Mailand, 16. Jänner 1910.
- Nr. 2 „Il Carroccio“ dbto. Rom, 15. Jänner 1910.
- Nr. 5 „Polabsky Obzor“ vom 29. Jänner 1910.
- Nr. 5 „Friedländer Wochenblatt“ vom 30. Jänner 1910.
- Nr. 3 „Boecian“ vom 1. Februar 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage am Balkan.

Aus Berlin geht der „Pol. Corr.“ folgende Mitteilung zu: Man ist sich in hiesigen politischen Kreisen vollständig darüber klar, daß es nicht angeht, für die Beunruhigung, die augenblicklich wieder vom Balkan her über Europa sich verbreitet, Bulgarien oder die Türkei verantwortlich zu machen. Wenn auch die bulgarische Bandenbewegung nicht für immer erloschen sein

mag, so ist es doch im Augenblicke nicht sie, die die Erregung geschaffen hat. Auf der anderen Seite hat auch die Türkei nichts getan, was irgend jemand berechtigten würde, an bevorstehende Provokationen oder unbegründete Gewaltpolitik von ihrer Seite glauben zu machen. Lediglich das Verhalten der Machthaber in Griechenland hat die jetzige Lage herbeigeführt. Will man also den nötigen Entwicklungen zuvorkommen, so muß man in Athen in erster Linie einsehen. Die Erörterungen in der deutschen Presse sind darüber einig, daß die deutsche Politik sich zunächst jeder selbständigen Betätigung in diesen Angelegenheiten zu enthalten habe, und daß es Sache der Schutzmächte verbleibt, den europäischen Frieden durch sorgsame Aufmerksamkeit und eventuelles Einschreiten, wann und sobald ein solches geboten ist, zu verbürgen. Denn es liegt auf der Hand, daß, wenn die Pforte durch eine verfehlte und sachlich unhaltbare Politik Griechenlands in der Kretafrage zu einer bewaffneten Abwehr sich gezwungen sieht, über die Grenzen eines griechisch-türkischen Konflikts hinaus sehr ernste und weittragende Verwicklungen zu befürchten wären. Unter diesen Umständen hegt man hier die Hoffnung, daß die in erster Reihe berufenen Mächte es an rechtzeitiger Einwirkung auf die griechischen Heißsporne nicht fehlen lassen werden. Man ist auch der Meinung, daß es keine allzugroßen Schwierigkeiten bieten könnte, einerseits auf der Insel Kreta selbst durch die bereits erprobten Mittel die Gemüter in den gebotenen Schranken zu halten und andererseits durch entsprechende diplomatische Einwirkung in Athen der Stimme der Vernunft dort wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Schließlich kann sich niemand verhehlen, daß damit nicht nur der Sache des Friedens, sondern auch den wirklichen Interessen Griechenlands, soweit solche an einer naturgemäßen wirksamen und politischen Entwicklung dieses Königreiches vorhanden sind, am besten gedient würde.

Das Ergebnis der englischen Wahlen.

Man schreibt aus London: Da die wenigen noch vorzunehmenden Wahlen bei der Abschätzung des Ergebnisses füglich außer acht gelassen werden können, läßt sich schon für die neue Session des Unterhauses

folgende Gruppierung voraussehen: 274 Unionisten, 272 Liberale, 42 Arbeiter, 71 Nationalisten und 11 Bryaniten. Rechnet man die mutmaßlich zusammengehenden Gruppen zusammen, so erhält man 285 Unionisten und Bryaniten gegenüber 385 Liberalen, Arbeitern und Nationalisten, was eine Mehrheit von 100 für die letztere Kombination ergibt. Die Spaltung der irischen Partei wird bemerkenswerte Weiterungen haben. Es ist infolge derselben, ganz spezielle Fragen ausgenommen, wahrscheinlicher, daß die Bryaniten zu den Unionisten treten oder sich der Abstimmung enthalten, als daß sie auf derselben Seite stehen, auf welcher sich ihre Todfeinde, die Nationalisten, befinden. Nach der Berechnung auf dem Papier ist keine Kombination denkbar, welche die Liberalen in der Minorität erscheinen lassen könnte. In der Wirklichkeit wird die Sache allerdings ganz anders aussehen. Da sind die Abwesenden in Anschlag zu bringen und vor allem diejenigen, welche gegen die eigene Partei stimmen. Schließlich sei hervorgehoben, daß alle Parteien, mit Ausnahme der Schutzöllner, zurückgegangen sind. Bei der Auflösung des vorigen Parlaments gab es 364 Liberale, jetzt 272, 83 Nationalisten, jetzt 71, 55 Arbeitervertreter, jetzt 42, nur 168 Unionisten, jetzt 274 und neu formiert jetzt 11 Bryaniten.

Über die politischen Folgen des Wahlergebnisses in England äußert sich Sidney Low in der „Neuen Freien Presse“ dahin, daß keines der extremen Programme entscheidende Billigung erhalten habe und infolgedessen die Durchführung keines derselben erzwungen werden könne. Der Status quo muß soweit als möglich erhalten werden bis zur nächsten Anrufung der Wähler. In der auswärtigen Politik brauche man keinen unmittelbaren Wechsel zu erwarten. Das Land sei als Ganzes für eine bedeutende Vermehrung der Flottenrüstungen und das Kabinett dürfe diesem Verlangen kaum Widerstand leisten.

Der vatikanische Berichterstatter des „Corriere della Sera“ berichtet, der Vatikan erwarte von dem durch die Wahlen verstärkten Einfluß der irischen Abgeordneten im englischen Parlament große Dinge. Man hoffe, daß die Iren eine ausschlaggebende Rolle, etwa so wie das deutsche Zentrum, zwischen Vatikan und England spielen werden.

Fenilleton.

Das letzte Glas.

Eine Aischermittwochsgeschichte von Reinhold Ortmann. (Nachdruck verboten.)

Von den zwei oder drei Duzend Pierrots, die auf dem großen Fastnachts-Maskenball ihr närrisches Wesen trieben, war Hans Breuning sicherlich der übermütigste und ausgelassenste gewesen, und seine harmlos lebenswürdige Fröhlichkeit hatte ihm im Fluge die Gunst manches schönen Kindes gewonnen. Er aber hatte die seine nur einer Einzigen zugewendet, einer zierlichen Kolombine, die sich im Tanze wie ein geschmeidiges Elfen zu biegen und zu wiegen verstand, deren dunkle Augen heißer und lockender aus der schwarzen Seidenlarve bligten und deren kirschrote Lippen wahrhaft bezaubernd zu lächeln wußten. Sie war anfangs recht spröde gewesen, und Hans Breuning hatte ihr lange mit Schmeicheln und Reden den Hof machen müssen, ehe sie ihn endlich in aller Form zu ihrem Kavalier erkor. Dann aber hatte der Champagner, den er reichlich fließen ließ, eine ganze Schar reizender kleiner Übermutstuscheln in ihr wachgerufen, und der glückliche Pierrot war ganz berauscht von ihrer entzückenden Drolerie.

Jetzt saßen sie bei der fast geleerten dritten Flasche in einer der kleinen, traulichen Nischen, die durch schwere Vorhänge gegen den Saal hin abgeschlossen waren. Die Stunde war ziemlich vorgerückt, ein großer

Teil der Ballbesucher hatte sich bereits entfernt, und bis zum letzten Nehraus, der all dem Karnevalsjubiläum ein Ende machen sollte, war es wohl nicht mehr weit. Hans Breuning spürte schon eine starke Müdigkeit in Kopf und Gliedern, seine Kolombine aber sprühte noch immer von Lust und Leben.

„Sei doch vergnügt, Pierrot!“ rief sie dem etwas schlaff in seinen Stuhl Zurückgesunkenen zu. „Und schäme dich deiner Unaufmerksamkeit! Du lässest mich ja verdursten.“

Lachend hatte sie ihm ihr Glas entgegengehalten, und er füllte die hohen, spitzen Kristallkelche mit dem Rest der Flasche. Auf einen Zug hatte sie den ihren geleert. Dann rief sie ausgelassen: „Noch eines! In einer halben Stunde wird der Fasching aus sein, und wer weiß, ob wir noch einen weiteren erleben.“

Er wollte ihrem Verlangen willfahren, aber die Silberhalsige spendete keinen Tropfen mehr, und er stellte sie mit einem Achselzucken in den Eiskübel zurück.

„Run?“ fragte Kolombine erwartungsvoll. „Ich hoffe, es ist nicht dein Wunsch, daß ich verschmache.“ Er neigte sich zu ihr und legte schmeichelnd den Arm um ihren biegsamen Leib.

„Lassen wir's genug sein, süße Kolombine! Wir würden die vierte Flasche doch nicht mehr austrinken. Und außerdem — außerdem hätte ich auch kein Geld, sie zu bezahlen.“

Er sprach damit die launere Wahrheit; denn der Betrag, den er sich in den beiden letzten Monaten von seinem Salär erspart hatte, um sich auf diesem Fast-

nachtsball nach Herzenslust ausleben zu können, war vorhin bei der Begleichung der Beche fast bis auf den letzten Pfennig draufgegangen. Ein einziges Mal im Jahre glaubte er sich bei aller sonstigen Solidität solche Extravaganz wohl vergönnen zu dürfen. Und die Versündigung war auch nicht allzu schwer, denn er machte sie immer durch verdoppelte Sparsamkeit wieder gut, und von den zwölfhundert Mark, die er zur Begründung des eigenen Hausstandes bereits auf der Sparkasse hatte, würde er um nichts in der Welt auch nur einen Heller zu seinem Vergnügen aufgewendet haben. Er schämte sich denn auch gar nicht, der reizenden Kolombine seine augenblickliche Zahlungsunfähigkeit zu bekennen. Sie aber nahm das Geständnis anders auf, als er sich's hatte träumen lassen. Statt sich lachend mit dem Unabänderlichen abzufinden, wehrte sie ihn schmolend von sich ab.

„Wenn du ein so armer Teufel bist, Pierrot, hättest du nicht erst den großen Herrn spielen dürfen. Das ist Vorpiegelung falscher Tatsachen. Und mit Leuten, die ein leichtgläubiges Mädchen betrügen, habe ich nicht gerne zu schaffen.“

Trotz des gar nicht spaßhaft klingenden Tones nahm er ihre Worte doch erst für einen Scherz. Aber sie hatte sich schon erhoben, und als er ihre Hand ergreifen wollte, um sie zurückzuhalten, machte sie sich unfreundlich los.

„Du hast dein Faschingsvergnügen gehabt, mehr, als du verdienst. Nun aber wünsche ich nicht weiter behelligt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Salbach, 5. Februar.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Novoje Vremja“ wiederholt heute abermals die bereits dementierte Meldung eines bevorstehenden Besuchs unseres Thronfolgers in Petersburg. Diesmal dürfte sich das Wort Talleyrands: „Man schafft eine Tatsache, indem man sie wiederholt behauptet“ nicht bewahrheiten. In Wien ist wenigstens an unterrichteten Stellen von einem solchen bevorstehenden Ereignis nichts bekannt und hier müßte man schließlich in dieser Beziehung besser unterrichtet sein als die „Novoje Vremja“. Es mag nur merkwürdig erscheinen, daß die Meldung eines russischen Blattes als die Bestätigung einer falschen Nachricht ausgegeben wird.

Der Minister des Äußern Graf Aehrenthal wird sich am 21. Februar nach Berlin begeben, um den Besuch, den ihm der deutsche Reichskanzler, Herr von Bethmann-Hollweg, im September v. J. abgestattet hat, zu erwidern. Der Aufenthalt des Grafen Aehrenthal in Berlin wird drei Tage dauern.

Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Bedingungen für eine österreichisch-ungarisch-russische Ausöhnung, wie sie in der „Novoje Vremja“ entwickelt wurden, haben den Gegenstand von Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und Herrn Tzvolzki gebildet. Österreich-Ungarn würdigt voll auf die Vorteile, welche dem europäischen Frieden aus irgend einer Erklärung an die Mächte erwachsen würden, welche die Unverletzlichkeit des Status quo proklamiert. Eine Zirkulärnote dieser Art wird wahrscheinlich in naher Zukunft erlassen werden. Man kann daher mit Zuversicht von einer österreichisch-ungarisch-russischen Detente sprechen und einer schließlichen Ausöhnung entgegensehen.

Herrenhausmitglied Graf Mensdorff führt im „Vaterland“ aus, Aufgabe der österreichischen Regierungen sei es, weil das Erwachen und der kulturelle Aufstieg seiner Slavenstämme evident ist und vom Standpunkte eines modernen Staatswesens aus nicht zurückgedämmt werden darf, unter den beiden Hauptgruppen seiner Bewohner die „germanoslawische Idee“ möglichst zu propagieren. Nur indem man diese konsequent und ohne sich von anfänglichen Mißerfolgen abschrecken zu lassen zu einem Ideal ausgestaltet, könnte es möglich sein, staatsgefährlichen Bewegungen wie Panславismus und Pangermanismus in erfolgreicher Weise ein Paroli zu bieten.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat vom Obmann der Vereinigung der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes in deren Auftrag ein Schreiben erhalten, womit ihm eine Entschließung mitgeteilt wird, in der es u. a. heißt: Die in Düsseldorf als Vertreter von 39 Ortsgruppen tagenden rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes erachten es als vaterländische Pflicht,

auszusprechen, daß das Auswärtige Amt in ihren Kreisen alles Vertrauen verloren hat. Diese Reichsbehörde hat fortgesetzt durch ihre Maßnahmen tatsächlich fremdländische Interessen zum Nachteil deutscher Interessen gefördert, ja geradezu dem Auslande Waffen gegen deutsche Unternehmungen geliefert und in wichtigen Fällen die großen reichsdeutschen Interessen schwer geschädigt. Mit Sorge fragt die Versammlung, wie lange der Reichskanzler dieses Gebahren mit seiner Verantwortlichkeit decken wolle? Darauf ist folgendes Schreiben ergangen: Der Leitung des Alldeutschen Verbandes in Mainz beehre ich mich mitzuteilen, daß mir aus Mühlheim a. d. Ruhr beifolgendes Schreiben zugegangen ist: Es ist unverantwortlich, daß von Gliedern einer Organisation, die wie der Alldeutsche Verband nach ihren Satzungen im nationalen Sinne wirken will, gegen eine Reichsbehörde so unwürdige und beweislose Anschuldigungen geschleudert werden. Ich lehne es ab, diese Entschließung entgegenzunehmen. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Tagesneuigkeiten.

— (Was bei einer ungarischen Bauernhochzeit ausgeht.) Aus Budapest, 30. v., wird gemeldet: In der Umgebung von Szolnok spricht jetzt das ganze Bauernvolk von der glänzenden Feier, die in der Ortschaft Fegyvernek anlässlich der Vermählung der reichen Bauerntochter Hordis stattfand. Es wird erzählt, daß der Vater der Braut für Speisen und Getränke allein 7000 K auslegte. Das ist nicht verwunderlich, wenn man hört, daß die Gäste folgendes verzehrten: Einen Ochsen, 440 Paar Hühner, 160 Enten und Gänse, 140 Fässer Wein und Bier. Außer Topfenstrudel und „Turoscusza“ (Topfenslederl mit Speck, Nationalspeise) gab es Mehlspeisen im Gewichte von 280 Kilo. Dabei betrug die Zahl der Gäste nur dreißig. Allerdings dauerte der Schmaus mehrere Tage. Während dieser Hochzeitsfeier kam die Braut mit einem Kinde nieder. Es wurde daher zwei Tage darauf gleich die Kindstaufe gehalten und der neue Schmaus dauerte ebenfalls eine gute Weile.

— (Die interessante „Blässe“ wird Mode.) Haut- und Haarfarbe sind heute den Gesetzen der Launen und Mode unterworfen, genau wie die Kleidung, als ob sie ebenso leicht wie diese gewechselt und verändert werden könnten. Die heutige Pariserin bringt dieses Kunststück in der Tat fertig, und so sieht man denn, wie eine englische Gesellschaftszeitschrift sich aus Paris berichten läßt, dort in der vornehmen Gesellschaft keine rosigen Wangen mehr, sondern Bleichgesichter mit völlig einfarbiger, fadenloser, etwas ins Gelbliche spielender Hautfarbe. Die Lippen müssen sich davon in leuchtendem Rot abheben, und besonderes Gewicht wird darauf gelegt, daß die Augen von dunklen Schatten umgeben sind, um besonders groß zu erscheinen und einen durchdringenden Blick vorzutauschen. Wie man sieht, entfernt sich diese Mode sehr von der Natur. „Weiß, du bist blaß“ würde heutzutage als besonders feines Kompliment aufgefaßt werden. Das Haar muß natürlich dieser unnatürlichen Mode folgen und das Tizian-Rot, das erst vor kurzem aufgetaucht ist, muß wieder ver-

schwinden. Um Gesicht- wie Haarfarbe den Forderungen der Mode anzupassen, muß man natürlich zu künstlichen Hilfsmitteln greifen. Das Rotfärben der Haare war ziemlich leicht, und die dazu dienenden Mittel, rote Färbstoffe oder Entfärbungsmittel, wie z. B. Wasserstoffsuperoxyd, sind dadurch allgemein bekannt geworden. Aber die Erzeugung einer ins Silberne spielenden Haarfarbe, die der Haarfarbe der Albinos nahe kommt, ist viel schwieriger. Die Drogen und Färbstoffe, die dazu dienen, werden von den „Haarkünstlern“ und „Schönheitsärzten“ (meistens sind es Damen) streng geheimgehalten. In Zeitschriften und Zeitungen tauchen Annoncen auf, die nicht Mittel zur Erzielung einer gesunden Hautfarbe anpreisen, sondern die Herstellung des Modeteints versprechen. Auch diese Mittel sind natürlich Geheimnis. Nur so viel dringt darüber in die Öffentlichkeit, daß es außer diätetischen Mitteln (besonders Zitronensaft wird empfohlen), besonders Einreibungs- und Behandlungsweisen der Haut sind. Die Untersuchung von Bleichwässern für das Gesicht zeigt, daß es sich um ganz verdünnte Salpetersäure, mit geringen Zusätzen von Wasserstoffsuperoxyd, Glycerin und einigen Ingredienzien, die diese Stoffe verdecken, in sehr viel Wasser handelt. Außerdem wird das Gesicht mit Email behandelt, natürlich keiner porzellanartigen Masse, die die Poren verschließt, sondern einer Creme, die mit Puder zusammen angewendet wird. Bei wem all dieses nichts hilft, der muß zu lästigeren Mitteln greifen und etwa sein Gesicht stundenlang mit einer besonders zugerichteten Maske mit aromatischen Blättern bedecken, dann die Haut mit Öl massieren und nun erst die Emailprozedur anwenden. Es scheint, als seien die Pariserinnen von des Gedankens Blässe angekränkt.

— (Ein Palais aus Eis.) Aus Montreal in Kanada wird berichtet: Der Karneval hat in diesem Jahre ein merkwürdiges Bauwerk gezeitigt: ein großer Palast von riesenhaften Ausmaßen wurde errichtet, der völlig aus soliden großen Eisblöcken erbaut ist, die aus dem gefrorenen St. Lorenzstrom gebrochen wurden. In dem Palast, der mit einem großen Feuerwerk feierlich eingeweiht wurde, finden während der Karnevalszeit große Wettkämpfe statt, bei denen die kanadischen Wintersportvereine ihre Kräfte messen werden.

— (Von einer famosen Theaterrede) eines Polizeimeisters berichtet ein Petersburger Blatt: Die Liebhaber dramatischer Kunst in Kislodsk führten jüngst ein kleinrussisches Stück auf. Vor dem zweiten Akt erschien der Polizeipräsident vor dem Vorhang und rief: „Ich bitte um Gehör!“ Es trat sofort Stille ein, und der Präsident sprach: „Meine Damen! Meine Herren! Dieses Theater ist von der Administration freundlichst zu derartigen Aufführungen wie die heutige hergegeben worden. Ich meinerseits bin ein Freund derartigen Zeitvertreibs, denn er ist vernünftig. Aber ich bitte um eines: Keinen Mißbrauch treiben! Es gibt unter Ihnen einige Persönlichkeiten, die, sobald Feiertage sind, sich dem Trinken ergeben und im betrunkenen Zustande die Ruhe und Ordnung in der Stadt stören. Wollen Sie, bitte, nicht vergessen, daß ich Sie verhaften kann! Jawohl, einsperren! Und zwar bis zu einer Woche! Aber ich habe gar nicht den Wunsch, mich von dieser strengen Seite zu zeigen. Darum bitte ich Sie, führen Sie sich anständig auf. Voriges Jahr spielte dieser Liebhaber-

Promothensnaturen.

Roman von H. Finnius-Norden.

(Nachdruck verboten.)

„Mußt du denn durchaus heute ins Bureau gehen, mein Herzenskind, konnte da nicht einmal eine Ausnahme gemacht werden?“ fragte die ältere Dame das eintretende junge Mädchen, dem sie eben die Korridortür geöffnet hatte.

„Nein, Mama, es ging wirklich nicht,“ entgegnete die Angeredete, indem sie das lockige Haar aus der Stirn strich und das Filzhütchen abnahm. „Es war heute so viel Wichtiges zu erledigen, ein ganzer Altenstöß lag vor mir, ich mußte die Schreibmaschine nach Kräften in Bewegung setzen, daß mir Hören und Sehen verging. Der Bureauchef hätte ein böses Gesicht gemacht, wenn ich mich früher fortgestohlen hätte.“

„Armes Kind! Aber nun eile dich, Hans, du siehst, ich bin schon festlich gekleidet,“ sagte die Mutter, indem sie lächelnd an ihrem einfachen schwarzseidenen Kleide herunter sah. Alle Vorbereitungen sind getroffen, der Rehbraten wird einem verwöhnten Jemand hoffentlich gefallen, der Tisch ist gedeckt. Eile dich, du siehst ja in deinem grauen Kleidchen aus wie eine kleine Feldmaus. Schnell fort in dein Zimmer, denn für dich beginnt der Glanzpunkt des Tages ja doch erst am Abend.“

Die Mutter trieb das errötende Mädchen lachend in sein Stübchen und schritt, nachdem sie der pausbodigen Lina in der Küche noch einige Anweisungen gegeben, den Wohnräumen zu.

Es war ein bescheidenes Quartier im dritten Stock einer modernen Mietskaserne. Die Ausstattung der Zimmer war vielleicht vor dreißig Jahren elegant gewesen, aber sorgsame Hände hatten die Möbel in einem guten Zustand erhalten, und so machte das Ganze, das mit dem feinen Verständnis eines gebildeten Geistes geordnet war, einen traulichen, anheimelnden Eindruck.

In dem kleinen Salon stand ein mit Blumen und Geschenken beladener Tisch, dem man es ansah, daß er für ein junges Mädchen bestimmt war. Die rosig verschleierte Lampen warfen ihr mildes Licht auf alle diese Gegenstände und übergossen die zarte, weißgekleidete Gestalt, die jetzt eintrat, mit warmem Schimmer.

Das junge Mädchen, das mit seinen feinen Zügen nicht gerade eine in die Augen fallende Schönheit, aber eine sehr liebliche Erscheinung war, betrachtete finnend eine Photographie, die neben einem prachtvollen Rosenstrauch stand.

„Findest du nicht, Mama, daß Felix geradezu verblüffend ähnlich ist?“ fragte sie die Mutter.

„Für mich liegt etwas Fremdes in dem Gesicht,“ entgegnete diese, „es ist nicht mehr der Felix der früheren Jahre, der da auf dem Bilde steht.“

Ein leichter Zug der Trauer legte sich über des Mädchens Züge, es wollte etwas erwidern — da öffnete sich die Tür und der eben Erwähnte trat ein.

Es war ein eleganter Mann im Anfang der Dreißig wohl, modern und schick gekleidet. Hinter dem goldenen Doppelglas bligte ein wahres Sprühfeuerwerk von Geist und Verstand, und das etwas gelochte Haar ließ darauf schließen, daß dieser Mann schon viel gearbeitet oder viel gelebt habe.

Der Assessor Felix von Wallenberg brachte dem erglühenden Menschen seinen Glückwunsch mit zärtlichen Worten dar und drückte einen Kuß auf die weiße Stirn.

Das Paar stand flüsternd in der Fensternische, während die Mutter im Nebenzimmer an der Tafel noch manches ordnete. So konnten sie allerlei verliebte Torheiten treiben, ehe der Kreis, der heute den festlichen Tag mit ihnen feiern sollte, sich versammelte. Und wie die Hand des Mannes liebevoll über Hannas lichtbraunen Scheitel strich, dachte er: „Sie ist doch reizend,“ in ihrer naiven Unschuld und Lieblichkeit.“

„Weißt du, Felix,“ unterbrach Hanna das losende Ländeln, „daß Papa nichts mehr dagegen einzuwenden hat, wenn wir unsere Verlobung veröffentlichen? Er wollte ja früher nichts von dieser Backfischliebe hören, und er hatte eigentlich recht. Du hattest eben dein erstes Examen gemacht und ich war noch nicht konfirmiert. Wir waren beide eigentlich damals noch recht unbesonnen Kinder. Aus der Backfischliebe ist aber Ernst geworden, das erkennt Papa an, und mir scheint es sogar, als wäre es ihm lieber, jetzt, da du wohlbestallter Assessor bist, wenn die Heimlichkeit aufhört, der Bekannten wegen.“

Sie machte sich mit den Rosen an ihrer Brust zu schaffen, darüber bemerkte sie nicht die Wölke, die über seine übermütig blühenden Augen ging.

„Dein Vater hat von seinem Standpunkt aus ja recht,“ erwiderte er mit stockender Stimme, „aber sieh mal, mein Herz, vorläufig ist mein Gehalt als Regierungsassessor noch verdammt klein, ich kann keiner Rache ein Glas Wasser geben, und bis zum ‚Mat‘ vergeht noch geraume Zeit. Du weißt, daß ich ganz von meinem Onkel abhängig bin; macht er kein Testament, so sind wir ja glänzend versorgt, aber vorläufig — ich darf ihn nicht erzürnen, sonst wäre alles verloren. Außerdem hat mein Chef, der Präsident, ein Vorurteil gegen lange Verlobungen, und wenn ich Karriere machen will —“

Das Wort Karriere! Wie oft hatte Hanna dies Wort seit ihrer frühesten Jugend gehört, sie, die Tochter des pensionierten Majors Berg. Wieviel war es in den Offizierskreisen genannt in den verschiedensten Tonarten, bald in hoffnungsfroher Zuversicht, dann wieder unter wilden Verwünschungen von denen, die das Schicksal in den Abgrund geschleudert, ehe sie den Gipfel erklommen hatten, von dem ihnen die Glücksgöttin verheißungsvoll winkte und sie zu verzweifelten Anstrengungen trieb.

(Fortsetzung folgt.)

kreis den ganzen Winter, und alles ging vortrefflich. Also nochmals, meine Herren von der Verwaltung des Theaters, und auch Sie, meine Herren Schauspielerdilettanten, ich bitte Sie, nicht zu laufen und Standes zu machen! Wenn Sie meine Warnung nicht berücksichtigen, so werde ich Ihnen dieses nette Theater schließen — und das wäre doch für alle Teile unangenehm. Jetzt bitte ich — wenn das aber nichts hilft . . . dann, meine Herren, kommt der Stod!" Das Publikum war starr. Der Pristav aber schritt, stolz auf den sichtbaren Effekt, den seine Rede hervorgebracht hatte, sehr selbstbewußt davon!

— (Die Pfändung auf dem Eise.) Über eine lustige eigenmächtige Pfändung wird aus Budweis geschrieben: Nur in Strümpfen auf dem Eise stehen zu müssen, ist gewiß kein Vergnügen. Davon mußte sich diesertage auch ein Mann in Gutwasser überzeugen. Er hatte die Eisgewinnung auf dem dortigen Teiche übernommen und spazierte auf dem zugefrorenen Teiche in einem Paar neuer schöner Röhrenstiefel stolz einher, die mit der Eisgewinnung beschäftigten Arbeiter beaufsichtigend. In der Sorge um das Eis hatte der gute Mann vergessen, die Stiefel zu berappen. Plötzlich stürzte der Schuhmacher, der sein Geld nicht erhalten konnte, dem Vergeßlichen auf dem Eise einen Besuch ab. Zwischen Schuldner und Gläubiger erfolgte ein Meinungsaustrausch, in dessen Verlauf der Schuldner dem Schuster die Worte zurief: „Nimm dir die Stiefel, wenn du kannst!“ Mehr zu sagen hatte er auch nicht Gelegenheit, denn der Schuhmacher hatte ihn rascher, als er es ahnen konnte, aufs Eis gesetzt und ihm die Stiefel von den Füßen gezogen. Er marschierte triumphierend heimwärts.

— (Erborgte Toilettenpracht.) Aus Amerika wird berichtet, daß die Damen der dortigen wohlhabenden Kreise sich nicht selten Gesellschaftskleider, Pelze und andere kostbare Toilettenartikel aus den Geschäften nach Hause schicken lassen, um sie, ehe sie kaufen, „dem Gatten zu zeigen“. Meist aber schmücken sich diese Damen abends für einen Ball oder eine andere gesellschaftliche Funktion mit den geborgten Federn und schicken diese nächsten Tages wieder zurück mit der Bemerkung, daß sie „dem Gatten nicht gefallen haben“. Der „Daily Mirror“ hat nun festgestellt, daß das nicht nur in Chicago und Newyork geschieht, sondern daß auch die Londoner Kleiderateliers und Warenhäuser sehr stark unter dieser üblen Angewohnheit ihrer Kundinnen zu leiden haben. In Chicago haben sich die Geschäftsleute zusammengetan und versehen jedes „auf Begutachtung gekaufte“ Kleidungsstück mit einer auffallenden Marke, auf der zu lesen ist, daß „dieser Gegenstand nicht zurückgenommen wird, wenn die Marke entfernt wurde“. Die Londoner Modedesigner stehen jedoch leider so schwer unter dem Joch der Damen, daß sie es nicht wagen dürfen, ein so drastisches Mittel zum Schutze gegen den Mißbrauch einzuführen. Der Vorsteher eines großen Modedesigners an der Bond Street teilte Interviews mit, daß wenn er die Chicagoer Methode einführen wollte, er seine ganze Kundenschaft verlieren würde. Nichtsdestoweniger verursachte der Brauch „auf Begutachtung zu kaufen“ den meisten Modegeschäften alljährlich einen großen Schaden. Nur die Londoner Pelzhändler haben sich bis jetzt zu schützen gewußt, indem sie Pelzwaren mit einer auffälligen Stahlmarke versehen, die den Gebrauch der Artikel fast unmöglich macht. Es wird vorgeschlagen, große gesellschaftliche Ereignisse durch weibliche Detektiven überwachen zu lassen, die alle auf Begutachtung gekauften Kleidungsstücke, oder vielmehr ihre Träger, den Modegeschäften am nächsten Tage sofort zur Kenntnis zu bringen haben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Wahlreform für die Stadtgemeinde Laibach.

(Fortsetzung.)

Auflegung der Wählerlisten. Einwendungen gegen dieselben.

§ 19. Die Wählerlisten sind zu jedermanns Einsicht rechtzeitig beim Magistrat aufzulegen und ist dreimal in der amtlichen Landeszeitung sowie durch öffentlichen Anschlag in der Gemeinde kundzumachen, daß dies geschehen und daß binnen 14 Tagen vom Tage der ersten Kundmachung in dem Amtsblatte die Wählerlisten eingesehen und gegen dieselben Einwendungen beim Magistrat eingebracht werden können.

Zur Einbringung von Einwendungen ist jeder in der Wählerliste Eingetragene sowie jedermann für sich zum Zwecke der Eintragung in die Wählerliste berechtigt.

Die Einwendung ist für jeden Reklamationsfall abgefordert schriftlich zu überreichen.

Der Magistrat hat die Einwendungen innerhalb drei Tagen der politischen Landesstelle zur Entscheidung vorzulegen.

Die Entscheidung der politischen Landesbehörde ist für die im Zuge befindliche Wahl endgültig.

Der Magistrat hat die zufolge der Entscheidungen der politischen Landesstelle notwendigen Berichtigungen in den Wählerlisten durchzuführen und sind die richtig gestellten Listen binnen drei Tagen nach Erledigung der sämtlichen erhobenen Einwendungen neuerlich durch

acht Tage zu jedermanns Einsicht aufzulegen, was dreimal in der amtlichen Landeszeitung sowie auch durch öffentlichen Anschlag in der Gemeinde kundzumachen ist.

Acht Tage vor der Wahl darf in den Wählerlisten für die im Zuge befindliche Wahl keine Änderung mehr vorgenommen werden.

Vervielfältigung und Ausfolgung der Wählerlisten.

§ 20. Der Magistrat hat sowohl die ursprünglich aufgelegten als auch die richtig gestellten Wählerlisten rechtzeitig und in ausreichender Anzahl vervielfältigen zu lassen und auf Verlangen jedermann vom Beginne der Reklamationsfrist, bezw. vom Tage der Wahlkundmachung an gegen Ersatz der auf das eine Exemplar der beanspruchten Wählerlisten entfallenden Herstellungskosten auszufolgen.

Besorgung des Wahlgeschäftes anlässlich der Auflösung des Gemeinderates.

§ 21. Im Falle der nach § 87 der Gemeindeordnung erfolgten Auflösung des Gemeinderates übernimmt der politische Landeschef die dem Magistrat und dem Gemeinderate anlässlich der Gemeinderatswahlen obliegenden Funktionen.

Kundmachung der vorzunehmenden Wahl.

§ 22. Die Vornahme der Wahl ist wenigstens vier Wochen vor deren Beginn sämtlichen wahlberechtigten Gemeindegliedern durch eine dreimal in der amtlichen Landeszeitung zu veröffentliche Kundmachung und überdies durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben.

In die Kundmachung sind neben den Angaben über das Wahllokale und den Tag der Wahl, über die Stunde des Wahlbeginnes und des Wahlschlusses sowie über die Zahl der zu wählenden Gemeinderatsmitglieder und Ersatzmänner insbesondere auch die Bestimmung über die persönliche Erhebung der Wahlpapiere (§ 23, dritter Absatz) und die wesentlichen Bestimmungen der Wahlpflicht aufzunehmen (§§ 60 bis 63, 66 und 67).

Die Vornahme der Wahl ist auch der politischen Landesstelle anzuzeigen.

Zustellung der Wahlpapiere an die Wahlberechtigten.
§ 23. Allen Wahlberechtigten sind fünf Tage vor der Wahl Wahllegitimationen und Wahlkuberte (§ 24) in der Regel durch die Post zuzustellen.

Unbestellbare Wahlpapiere sind vom Magistrat in Verwahrung zu nehmen und nur dem Wahlberechtigten oder dessen legitimierten Vertreter gegen Vorweis eines die Identität des Wählers nachweisenden Dokumentes auszufolgen.

Auch sind die Wahlberechtigten in der Wahlkundmachung aufmerksam zu machen, daß sie ihre Wahlpapiere, falls sie dieselben aus welchem Grunde immer längstens 48 Stunden vor dem Wahltag nicht erhalten hätten, persönlich beim Magistrat erheben können.

Wahllegitimationen und Wahlkuberte.

§ 24. Die Wahllegitimationen und die Wahlkuberte müssen für die einzelnen Wahlkörper verschiedenfarbig sein, und zwar für den ersten Wahlkörper weiß, für den zweiten blau und für den dritten rot.

Die Wahllegitimationen haben die fortlaufende Nummer, den Vor- und Zunamen des Wahlberechtigten sowie das Wahllokale und den Tag der Wahl, die Stunde des Wahlbeginnes und des Wahlschlusses, ferner die Zahl der zu wählenden Gemeinderatsmitglieder und Ersatzmänner zu enthalten.

Auch muß auf der Legitimation ausdrücklich bemerkt werden, daß bei der Wahl nur amtlich ausgegebene und mit dem amtlichen Stempel versehene Wahlkuberte verwendet werden dürfen.

Zudem sind in der Wahllegitimation die Bestimmungen des § 45 über die Vorschriften, betreffend die Gültigkeit des Stimmzettels und die wesentlichen Bestimmungen der §§ 60 bis 63, 66 und 67 über die Wahlpflicht anzuführen.

Die Wahlkuberte müssen von starkem, undurchsichtigen Papiere und gleichem Formate sein. Das Kubert darf kein anderes äußeres Kennzeichen als nur den amtlichen Stempel und die Bezeichnung des Wahlkörpers mit der römischen Zahl I., bezw. II. und III. haben.

Jedem Wahlberechtigten sind auf Verlangen gegen Ersatz von 2 h für jedes Stück binnen 48 Stunden so viele amtliche Kuberte auszufolgen, als derselbe gegen Bezahlung bestellt.

Anstatt einer in Verlust geratenen oder unbrauchbar gewordenen Legitimation ist jedem Wahlberechtigten auf sein Verlangen vom Stadtmagistrate ein Duplikat auszustellen.

Anstatt verloren gegangener oder unbrauchbar gewordener Kuberte sind den Wahlberechtigten auf ihr Verlangen vom Stadtmagistrate oder am Tage der Wahl vom Vorsitzenden der Wahlkommission andere Kuberte auszufolgen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Justizminister hat verfehlt den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Alois Dozat in Littenberg nach Drachenburg und ernannt zum Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher unter Belassung an seinem Dienstorte den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Josef Pellegrini in Laas, zu Staatsanwälten unter Belassung an ihren Dienstorten die Staatsanwalt-Stellvertreter Rudolf Tschach und Dr. Ferdinand Duchatsch in Marburg, endlich zum Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher den Richter Dr. Friedrich Hehl-eisen in Böckersmarkt für Littenberg.

* (Staatssubvention.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ackerbauministerium der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach für die im heurigen Jahre in Krain abzuhaltenden Pferdeprämierungen eine Staatssubvention im Betrage von 5000 K in Aussicht gestellt.

— (Der Oberlehrer als Amtsperson.) Der Grazer „Tagespost“ wird aus Wien unter dem 5. d. M. gemeldet: Der Oberste Gerichtshof hatte heute über eine Nichtigkeitsbeschwerde des Landwirtes Josef Pliherzel aus Dobrna bei Gills zu entscheiden. Der Sohn des Genannten war von der Schullehrerin mit „Hierbleiben“ bestraft worden. Der Vater hatte ihn jedoch trotz des Widerspruches der Lehrerin aus der Schule abgeholt, wobei er dem Oberlehrer Johann Vogler begegnete. Der Oberlehrer riet dem Knaben dazubleiben. Als der Vater sich weigerte, faßte er den Knaben an der Hand und erklärte, so müsse er hier bleiben. Der Landwirt entriß dem Oberlehrer den Knaben und führte ihn nach Hause. Pliherzel wurde vom Kreisgerichte Gills wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit verurteilt, weil der Oberlehrer eine Amtsperson sei und er sich der Amtshandlung widersetzt habe. In der Nichtigkeitsbeschwerde wendete der Angeklagte ein, daß der Schullehrer nur im Schulzimmer eine Amtsperson sei. Der Kassationshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde mit der Begründung, daß der Oberlehrer eine Amtsperson nicht nur im Schulzimmer, sondern überall dort sei, wo er den Schülern gegenüber als Schulleiter auftritt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Rafina Fräulein Angela Sor-sak zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

* (Abhaltung von Lehrkursen an der Zimterschule in Wien im Jahre 1910.) An der vom Zentralvereine für Bienenzucht in Österreich anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers gegründeten Österreichischen Zimterschule in Wien finden im Jahre 1910 folgende Lehrkurse statt: 1.) Ein apistischer Präparationskurs für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Zimtermeister; Teilnehmerzahl 12, Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (23. bis 25. März 1910); Anmeldungen bis 15. März 1910. Jeder Teilnehmer hat im vorhinein 2 K für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen; dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. 2.) Ein Faulbrutkurs, gehalten von Herrn Dr. Wilibald Winkler, Professor an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, Sonntag, den 19. Juni, von 8 bis 11 Uhr vormittags. Teilnehmerzahl 40 bis 50. Dieser Kurs findet außerhalb der Zimterschule statt. Ansuchen bis 10. Juni 1910. 3.) Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern vom 5. bis inklusive 19. Juni 1910, täglich von halb 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15 bis 20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Der Unterricht erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis. Die Teilnehmer müssen die Fähigkeit für den theoretischen und praktischen Unterricht haben. Solche, welche bereits längere Praxis besitzen, werden bevorzugt. Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Nationalen bis längstens 8. Mai an die Vereinskanzlei, Wien, I., Helfferstorferstraße 5, zu richten, worauf bis 20. Mai den Ansuchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird. Der Verein unternimmt Schritte, um Unbemittelten bei den betreffenden Landesvertretungen Stipendien zu ermöglichen. Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig bewohnt, erhält ein Frequenzzeugnis. 4.) Ein Bienenzüchterkurs für Jäger und Forstleute anlässlich der Jagdausstellung in Wien, gehalten von Herrn Hans Bechaczek am 15. und 16. Mai (Pfingsten) 1910 von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr; Teilnehmerzahl bis 30. Anmeldung bis 8. Mai. 5.) Ein ebensolcher Forstkurs, gehalten von Herrn Wenzel Gydlik am 19. und 20. Juni 1910 von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr; Ansuchen bis 12. Juni. 6.) Ein Bienenzüchterkurs für Jäger und Forstleute mit Berücksichtigung der Königinnenzucht am 29. und 30. Juni 1910 um dieselbe Tageszeit; Teilnehmerzahl 20; Anmeldungen bis 22. Juni. 7.) Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 25. und 28. Mai, 1., 4., 22., 25. und 27. Juni, 2. Juli und am 17. und 21. September 1910. Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten zehn Tagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursteilnehmer erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequenzzeugnis. Bewerber müssen das achtzehnte Lebensjahr zu-

rückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 10. Mai 1910 in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich zu melden. Unschädlich der in Wien im Jahre 1910 stattfindenden ersten internationalen Jagdausstellung ist österreichischen Jäger und Jägerinnen gegen vorherige Anzeige an die Vereinskanzlei die besuchswürdige Teilnahme an diesem Nebenfest auch nur an einzelnen Kurstagen gestattet. Am 18. Juni 1910 finden nachmittags um 2 Uhr die Interprüfungen statt, wozu nicht allein die Hauptkurstagen, sondern auch andere Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis dokumentiert die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, eventuell zum Bienenzuchtleiter. — Sämtliche Kurse und auch die Prüfung sind unentgeltlich. Programme, Nationalformulare und näheres durch die Vereinskanzlei. Jene Volksschullehrer, welche an einem dieser Kurse teilzunehmen gedenken, haben sich den etwa notwendigen Urlaub im vorgeschriebenen Dienstwege zu erwirken. — r.

— (Slovenischer Bienenzuchtverein.) Wie bereits erwähnt, fand vor wenigen Tagen im Saale des „Meitni Dom“ in Laibach die diesjährige Hauptversammlung des slovenischen Bienenzuchtvereines für Krain, Kärnten und das Küstenland bei reger Teilnahme hiesiger und auswärtiger Mitglieder statt. Den Vorsitz führte der Vereinsobmann, Herr Oberlehrer Crnivec, der mit herzlichen Worten die erschienenen Mitglieder willkommen hieß und auf die erfreuliche Tätigkeit des Vereines hinwies, die in erster Linie dem einträchtigen Zusammenwirken der Mitglieder und nicht minder der münizentischen Unterstützung seitens der k. k. Regierung zu verdanken sei. Herr Wanderlehrer Juranič überbrachte die Grüße des slovenischen Bienenzuchtvereines für Steiermark und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Verein auch fernerhin sich kräftig entwickeln und eine gedeihliche Tätigkeit entfalten möge, worauf der Vereinssekretär, Herr Heinrich Zirkelbach, den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr zum Vortrage brachte. Der Verein zählte Ende des Jahres 1909 717 Mitglieder, welche auf 24 Filialen verteilt sind, von denen 20 auf Krain, 3 auf Kärnten und 1 auf das Küstenland entfallen. Behufs theoretischer und praktischer Unterweisung der Mitglieder in der Bienenzucht veranstaltete der Zentralausschuß im abgelaufenen Jahre 33 Bienenzuchterkurse in verschiedenen Landesteilen Krains sowie in Kärnten und im Küstenlande. Vorträge hielt zumeist der Vereinswanderlehrer, Herr Anton Likožar. Der Besuch war fast überall zufriedenstellend. Am 18. Juli wurde in Jülich-Feistritz beim Musterbienenhause des Bienenhändlers Znidarsič ein eintägiger Bienenzuchtkurs abgehalten, an welchem über 50 krainische Bienenzüchter teilnahmen, wobei die Herren Prof. Verbič, A. Likožar und A. Znidarsič erläuternde Vorträge hielten. Die Zahl der Beobachtungsstationen beläuft sich derzeit auf 9. Das von Oberlehrer Rojina redigierte Vereinsorgan „Slov. Cebelar“ erscheint in 1300 Exemplaren. Die vom k. k. Ackerbauministerium zur Verfügung gestellte Broschüre „Die Kärntner oder Krainer Bienen“, verfaßt von Alfonsus, wurde an Interessenten unentgeltlich abgegeben. Der Rechnungsabluß pro 1909 weist 6806 K 30 h Einnahmen auf, darunter eine vom Ackerbauministerium gewährte Subvention von 2000 K und eine Landessubvention von 400 K. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 2570 K. Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen und dem Ausschusse das Absolutorium erteilt. Der Obmann der neugegründeten Bienenzuchtgenossenschaft in Jülich-Feistritz, Herr Anton Znidarsič, gab sodann Aufschluß über die Gründung und Entwicklung der neuen Organisation und beleuchtete die Schwierigkeiten, die sich dem neuen Unternehmen entgegenstellten. Der Genossenschaft sind bisher 120 Mitglieder beigetreten, eine Anzahl, die für einen gesicherten Bestand der Genossenschaft noch lange nicht hinreicht. Allerdings seien die größten Schwierigkeiten bereits überwunden, doch sei eine ausdauernde Werbetätigkeit erforderlich, um die Genossenschaft auf eine feste Grundlage zu stellen. Herr Oberlehrer Likožar lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den Umstand, daß tatsächlich von Spekulanten aus Krain vielfach Faulbrut zum Verkauf gelangte, wodurch die treffliche krainische Biene diskreditiert und unser Bienenexport arg gefährdet wird, worauf Herr Oberlehrer Rojina eine Resolution beantragte, wonach die k. k. Landesregierung ersucht wird, im Wege der Bezirkshauptmannschaften dahin zu wirken, daß die Gewerbeberechtigung für den Bienenexport nur reellen, vom Vereine empfohlenen Bienenzüchtern erteilt werde. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Herr Fabrikbesitzer und Bienenhändler Znidarsič betonte die Notwendigkeit der Begründung eines deutschen Fachorgans behufs Orientierung auswärtiger Interessenten. Der vom Zentralausschusse gestellte Antrag, daß aus dem Reservefonds 100 Exportbienenstöcke angeschafft und im Wege der Filialen an Mitglieder unentgeltlich verteilt werden sollen, gelangte einstimmig zur Annahme, desgleichen der Antrag, daß im laufenden Jahre zwei Bienenzüchtereurse abgehalten werden sollen, und zwar der erste beim Bienenhändler Strgar in Bitnje in der Woche, der zweite beim Bienenhändler Salat in Stein. Herr Oberlehrer Likožar wies schließlich auf die Notwendigkeit der Begründung einer Bienenzüchterschule in Laibach hin. Da jedoch eine solche Schule noch in weiter Ferne stehe, sei die k. k. Regierung zu ersuchen, vorläufig für die Aktivierung eines alljährlichen 14tägigen Bienenzüchterskurses in Laibach Vorkehrung zu

treffen. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und endlich die Auflage einer slovenischen Reklameschrift über die Verwendung des Honigs als Nähr- und Heilmittel beschlossen. — Über das Resultat der sodann vorgenommenen Neuwahl des Zentralausschusses haben wir bereits berichtet. Nach 12 Uhr mittags schloß der Vorsitzende die diesjährige Hauptversammlung.

— (Generalversammlungen.) Gestern fanden die Hauptversammlungen der Vereine zur Unterstützung dürftiger Zöglinge der hiesigen k. k. Lehrer- und der Lehrerinnenbildungsanstalt statt. Zuerst tagte der Verein der k. k. Lehrerbildungsanstalt. Dessen Obmann, Herr Direktor Anton Crnivec, begrüßte die Erschienenen und gedachte des verstorbenen Professors Jakob Vodeb, der dem Vereine seit dessen Errichtung angehört hatte. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sihen. Weiters teilte er mit, daß ein ungenannt sein wollender Herr dem Vereine eine Staatsobligation per 200 K geschenkt hatte. Dem ehren Wolltäter wurde dafür im Namen des Vereines und im Namen der Zöglinge der besondere Dank votiert. Ebenso wurde dem krainischen Landesauschusse für die im Auftrage des Landtages dem Vereine zugewendeten 200 K, weiters allen Mitgliedern und Gönnern des Vereines für die gespendeten Beiträge gedankt. Die Rechnung für das Jahr 1909 zeigte an Einnahmen 769 K 91 h, an Auslagen 522 K 85 h und ein Gesamtvermögen von 7047 K 6 h, das fruchtbringend angelegt ist. Nach der darauf erfolgten Wahl gehören dem Ausschusse folgende Herren an: Direktor Crnivec, Obmann; die Professoren Franz Drožen und Josef Verbič, Übungsschullehrer Johann Krulac und Franz Gerkman als Ausschussmitglieder. — Hierauf folgte die Hauptversammlung des gleichen Vereines der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt, wobei des verstorbenen Professors Jakob Vodeb gedacht wurde und dem ungenannt sein wollenden Wolltäter für die gespendeten 200 K, dem Landesauschusse für den gleichen Betrag und den Mitgliedern und Gönnern für ihre Beiträge der gebührende Dank votiert wurde. Die Rechnung wies nach an Einnahmen 418 K 78 h, an Auslagen 186 K 80 h und an eigenem Vermögen 3540 K 75 h, das ebenfalls fruchtbringend angelegt ist. Die Wahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Obmann Herr Direktor Anton Crnivec, Ausschussmitglieder die Herren Professoren Rudolf Beerz und Dr. Valentin Kusar sowie die Übungsschullehrerinnen Fräulein Paula von Kenzenberg, Marie Fröhlich, Marie Stupca und Marie Skaberne. — G.

— (Der große Faschingsforso im Hotel „Union“.) Linde Februarlust wehten alljährlich herüber von den benachbarten Gestaden Italiens und trugen echte Karnevalsclausen in die empfänglichen Gemüter der Bürger und Bürgerinnen Alt-Laibachs, die sich dem sterzosen Treiben mit der ganzen Werve ihres temperamentvollen Jochs hinzugeben pflegten. Unsere Großväter und Großmütter erzählten uns von den glänzenden Karnevalszeiten ihrer Zeit, und wir lachten lächelnd all den glühend schönen Geschichten. . . Längst verklungen und verraucht ist die alte Karnevalszugsfeierlichkeit und nur die Feder des Chronisten gibt uns noch Kunde davon.

— Der rührige Gesangsverein „Slovac“ hat nun gestern für ein lebenswarmes Wiedererwachen des alten Karnevalszugsfestes im großen Saale des Hotels „Union“ Vorkehrung getroffen. Schon bald nach 8 Uhr füllten sich Saal und Vorräume mit einer bunten Schaar lebensfroher Masken, die teils im Saale prominierten, teils den sich eben zusammensetzenden Maskenforso, der um 9 Uhr seinen Einzug halten sollte, umstanden, um sich ihm dann in passender Weise anzugliedern. Um 9 Uhr fuhr denn der traditionelle Bauernhochzeitswagen, von Pferden gezogen in den Saal, oben die jubelnden Hochzeitsgäste und das mit Fahnen und Reisig geschmückte Hausgerät. Dann folgten Gruppen krainischer Nationalkostüme, altkrainische Trachten, Oberkrainer und Weißkrainer Nationalkostüme, andere Wagen, Gruppen und ein Maskentanz der verschiedensten Art, woraus als sehr originell kostümierte Typen die Clowns und die unvermeidliche „Schwiegermutter“ zu erwähnen wären. Der große Tanzsaal bot ein äußerst pittoreskes Bild. Auch der dekorative Teil machte der Veranstaltung alle Ehre und die Vereinsmitglieder, welche die reichen Dekorationen in eigener Regie besorgt hatten, haben hiemit die beste Probe ihres erlesenen Geschmacks abgegeben. Von den drei imposanten Deckelsternen bis herab zu den Galerien schlangen sich Girlanden aus bunten Lampen, sich in der ganzen Saallänge hinbreitend. Das Sippodium an der Stirnseite des Saales sowie die Galerien waren überdies mit reichlichem Blattpflanzenzschmuck geziert. Das bunte Gewoge der Masken wies recht interessante Typen, denen auch Schick und Eleganz nicht fehlte, in absonderlicher Anzahl auf; da gab es weibliche Dominos mit Hüten und Kapuzen, reichgeziert mit Spitzen, mit Bändern, Glitterwerk und Stidereien und männliche Partner in der schwarzvermummten Femrichtertracht. Daneben freuten sich Babys und Pierrotten, Pierrotts und Clowns, emsig hin- und herhuschend, ihres leider nur noch so kurzen Faschingslebens. Vertreten waren selbstredend alle Nationen, außerdem Phantastikstüme aller Art, zierliche Vertreterinnen des Blumen- und Pflanzenreiches, die Rose, das Veilchen, das Maiglöckchen, ein Tannenbaum und dergl. mehr, ein Kartenspiel, Schmetterlinge, eine Libelle, eine Wassernymphe usw. Die Tanzmusik besorgte das vollständige Orchester

der slovenischen Philharmonie, die Leitung der Quadrillen und Besedas hatte Herr Jelonek inne, der seiner Aufgabe mit Umsicht und Geschick nachkam. Der Arrangeur hatte auch tatsächlich ein hartes Stück Arbeit zu bewältigen, da der Andrang zu den Tänzen ein großer war und an der zweiten Quadrille nicht weniger als 170 Paare teilnahmen; die Besedas tanzten 26 bis 30 Karrees. Der Besuch war ein außergewöhnlich großer. Über 1200 Eintrittskarten wurden an der Abendkasse abgesetzt. Die Veranstaltung trug einen feinen Charakter und war von einem sehr gewählten Publikum aus Zivil- und auch aus Offizierskreisen der Garnison besucht. Der Erfolg des Reinertrages dürfte hinter dem moralischen nicht zurückstehen.

— (Vortrag.) Heute um 6 Uhr abends veranstaltete die hiesige Leo-Gesellschaft im Bibliotheksalle der „Katholische Tiskarna“ einen Vortragsabend, an welchem Herr Prof. Dr. Karl Wessely, Kustos der Sammlung „Papyrus Erzherzog Rainer“ und korrespondierendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, über die „Papyrustunde und deren Bedeutung für die frühchristliche Literatur“ sprechen wird. Prof. Dr. Wessely ist dermalen der hervorragendste Papyriologe Österreichs, vorab für die griechischen Papyri. Er hat diesem Wissensgebiete ganz neue Bahnen erschlossen. Schon während seiner Gymnasialstudien am k. k. Theresianischen Gymnasium beschäftigte er sich weit über das Lehrziel hinaus mit den Sprachen; als sein Berufstudium wählte er auch die klassische Philologie, die er dann als Professor auch vortrug. Im Jahre 1881 trat er zuerst mit einer größeren literarischen Arbeit hervor, der bis heute etwa 150 andere folgten. Seine allerwichtigsten Arbeiten sind: „Prolegomena ad papyrorum graecorum novam collectionem edendam“ (1883); „Ephesia Grammata“ (1886); „Pariser Papyri des Fundes von El-Fajum“ (1889); dann mit Prof. H. S. A. B. O. L. d. gemeinsam: „Etude sur la forme des actes“ (1889); „Corpus Papyrorum Raineri T.“ (1894); „Papyrorum scripturae graecae specimina“ (1900); im Vereine mit unferen beiden Landesleuten Prof. Dr. Mantuani und Professor Dr. R. v. Premmerstein: „De codicis Dioseuridei Aniciae Julianae historia, forma, picturis“ (1906), wobei v. Premmerstein die Geschichte, Wessely die Paläographie, Mantuani die Miniaturen bearbeitete. Schließlich seien noch seine „Les plus anciens monuments du Christianisme“ (1907) und seine, seit 1901 erscheinende Zeitschrift „Studien zur Paläographie und Papyrustunde“ genannt. Außer einer stammswerten Sprachkenntnis — Wessely beherrscht außer den klassischen Sprachen die modernen, deutsch, französisch, italienisch, englisch, slavische Idiome, dann hebräisch, syrisch, arabisch und koptisch — ist er ein hervorragender Mineraloge. — Alle seine Arbeiten ruhen auf der gewissenhaftesten Durchforschung, festen, einwandfreien Resultaten und vor allem auf einem tiefen, sicheren und ausgebreiteten Wissen.

— (Eine große Maskerade) veranstaltet morgen die Citalnica in Rudolfswert in den Lokalitäten des dortigen „Rarodni Dom“. Die Musik besorgt das Rudolfswerter Salonorchester. Der Zutritt ist nur unter Vorweisung der Einladung als Legitimation gestattet.

H. — (Der Verein der Ärzte in Krain) hält Donnerstags, den 10. d. M., um 6 Uhr abends in der Profektur des Landesospitals seine Monatsitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Demonstrationen. Dr. Demeter Ritter Bleiweis von Trstenitz: Ein Fall mit einem vollständigen Situs viscerum inversus. — Dr. Ivan Plešnik: Aus der pathologischen Anatomie.

— (Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach) hält Freitag, den 11. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Konferenzzimmer der Anstalt seine ordentliche Generalversammlung ab.

* (Unredliche Steinkohlentuechte.) Diesertage hielt ein Sicherheitswachmann auf der Poljanastrasse einen Knecht an, der auf dem Wagen zehn unplombierte Steinkohlensäcke zum Kaufe anbot. Der Sicherheitswachmann ließ probeweise einige Säcke abwägen und konstatierte, daß abgesehen vom Gewicht des Sackes bei jedem Meterzenner die Parteien um drei Kilogramm Steinkohlen geschädigt worden wären. — Samstag wurde ein Steinkohlentuecht in flagranti ertappt, als er aus unplombierten Säcken Steinkohlen entnahm um damit einen Sack anzufüllen. Dieser Knecht war im vorigen Jahre von seinem Dienstgeber ertappt worden, als er in der Spinnergasse einen mit Steinkohlen gefüllten Sack in einer Hauslaube verbergte.

— (Die Schuhe werden teurer.) In der letzten Generalversammlung des Vereines der österreichischen Schuhfabrikanten wurde der Beschluß gefaßt, ebenso wie der Verein der Schuhfabrikanten Böhmens, Mährens und Schlesiens Zirkulare zu versenden, in welchen bekanntgegeben wird, daß im Hinblick auf die Preissteigerung aller Lederarten, Futterstoffe und anderer Zugehör, ferner die erhöhten Arbeitslöhne in Verbindung mit einer starken Regieverteuerung, hervorgerufen durch erhöhte Bahn- und Krankenkassentaxen die Preise der fertigen Schuhwaren je nach Sorte bis auf 15 Prozent erhöht werden.

* (Verloren.) Ein Sack Salz, eine Fünzigkronennote, ein goldener Ring mit zwei Brillanten, ein goldener Ohrring, eine goldene Brosche, eine braune Boa, eine Schachtel mit einer blauen Seidenbluse, fünf Geldtäschchen mit 8 K, 9 K, 14 K, 7 K und 1 K 68 h.

— (Töblicher Unfall.) Am 29. v. M. fällt der 65 Jahre alte verwitwete Holzarbeiter Imbro Volunisch aus Bojnabac in Kroatien mit dem Holzarbeiter Josef Lakovič im Hornwalde eine Buche. Während des Falles traf ein Ast den Volunisch auf den Kopf und schlug ihm die Schädeldecke ein, wodurch er an Ort und Stelle getötet wurde.

* (Gefunden.) Ein Paket Bleistifte, ein Sparfassenbuch mit einer Einlage von 450 K, ein Paar Damenhandschuhe, ein Geldtäschchen mit 4 K, eine goldene Krawattenadel, ein Geldtäschchen mit 200 K, ein weißes Damentuch, Militärhutfedern, Kinderhosen, ein Zehntronengoldstück, eine Zwanzigfronennote, ein Handtäschchen mit Instrumenten und eine goldene Damenuhr mit Doubletette.

— (Weiterbericht.) Die ungewöhnlich lange Periode früher Tage fand gestern eine Unterbrechung. In der Nacht auf Samstag heiterte sich der Himmel vollends auf, so daß wir uns gestern eines schönen, milden Wintertages erfreuen konnten. Infolge der intensiven Sonnenstrahlung hat die Schneeschmelze weitere Fortschritte getan. Heute nachts überzog sich das Firmament neuerdings mit Wolken und auf dem Boden bildete sich leichter Nebel. Die Temperatur sank heute früh bis — 1,3 Grad Celsius. Während der Luftdruck gestern noch eine steigende Tendenz zeigte, begann er bereits nachmittags wieder zu sinken und fällt noch immer weiter. Dem Schönewetter scheint also nur eine kurze Dauer beschieden worden zu sein. Es zeigt auch die allgemeine europäische Wetterlage kein günstiges Bild. Vom Atlantischen Ozean rückt wieder eine mächtige Depression gegen Zentraleuropa vor, so daß wir in kurzer Zeit in deren Wirkungssphäre einbezogen sein dürften. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Wechselnd bewölkt, veränderlich, steigende Temperatur.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Die uralte Fosse „Robert in Bertram“ bot bei der vorgestrigen Aufführung trotz ihrer naiven Mache den Herren Pobje und Bohuslav als den Trägern der Titelrollen genug Gelegenheit zu übermäßigem Faschingsult, den das sehr zahlreich anwesende Publikum mit schallender Heiterkeit quittierte. Neben den beiden ragte Herr Danilo durch Maske und Spiel hervor.

Batailles gestern zum erstenmale aufgeführte Schauspiel „Gola ženska“ (La femme nue) läßt eine verschiedene Auslegung seines wohl ein wenig effekt-lüsterne Titels zu. Andererseits wäre es auch möglich, fürs Poem eine ganze Anzahl von anderen Titeln ausfindig zu machen. Jedenfalls heißt das Drama nicht nach dem Akt, zu dem die Louise Cassagne dem Maler Pierre Bernier Modell steht, vielmehr ist unter dem „nackten Weibe“ die von allem übrigen entkleidete Psyche des liebenden Weibes zu verstehen, das zuletzt, von ihrem Gatten verschmäht, in der weiten Welt ver-laffen, entblößt dastehend, Ruhe und Frieden bei einem Liebhaber aus der Zeit ihrer Bohème findet. Die Fabel ist nicht gerade verwickelt; sie bringt eine Begebenheit, die sich in der französischen Künstlerwelt sowie anderwärts täglich abspielen mag, aber es ist erstaunlich, mit welcher Virtuosität Bataille das poetische Leben der Louise zeichnet, wie dann die Gestalt des „nackten Weibes“ immer plastischer hervortritt, mit jedem ihrer Charakterzüge fesselnd. Psychologisch am schärfsten steht der dritte Akt mit seiner prächtigen Detailmalerei da; der Schluß freilich frappt einigermaßen, weil er un-vorbereitet, zu wenig motiviert kommt. — Die Vor-stellung war, von einigen Unebenheiten abgesehen, wir-tungsvoll. Fräulein Winterova, die die Louise Cassagne verkörperte, vermochte mit der Steigerung der Handlung zu wachsen; sie fand namentlich am Schluß des zweiten Aktes sowie im folgenden Akte er-schütternden Ausdruck für ihr gequältes Innere und für die Tragik eines liebebedürftigen und dabei zer-tretenen Frauenherzens. Wir möchten ihr übrigens ein deutlicheres Sprechen dringend anempfehlen; selbst die leiseste Sprechweise darf nicht zu einem unverständ-lichen Flüsterton herabsinken. Man lohnte die intelli-gente Künstlerin, die zusehends mehr ins tragische Fach hinübergleitet, durch warmen Beifall. Herr Ručič charakterisierte den Maler Bernier sehr glücklich in dessen zwiespältigem Gefühl, das einerseits für die Fürstin lodert und sich andererseits, tief in der Ver-gangenheit wurzelnd, doch nicht ganz von seiner treuen Gefährtin abwenden kann. Es ist nicht zum geringsten Teile sein Verdienst, daß das Werk einen vollen Erfolg erzielte. Herr Bohuslav spielte den Fürsten De Chabran, eine Charakterfigur, die zunächst verblüfft, mit deren Gedankengänge man sich aber schließlich als mit einer Notwendigkeit abfindet. Der begabte Künstler schuf durch Mäße und Gesten sowie durch eine weise gemäßigte Mimik eine Type, die gerade durch ihre Lebensarmut lebensvoll wirkte. Die Rolle der Fürstin De Chabran wurde von Fräulein Kandlerjeba mit Eleganz durchgeführt, doch wäre ihr hier und da eine größere Geschmeidigkeit der Stimme zuträglich ge-wesen. — Ein Teil des Publikums störte die Vorstel-lung durch verständnisloses Lachen bei hochernsten Szenen. Es ist einfach unerfindlich, was für eine komi-täi naiv Theaterbesucher darin finden, daß der Maler beispielsweise die Fürstin mit flammenden Rüssen be-deckt oder seine verzweifelte Gattin in den Armen davonträgt.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute fin-det der Benefizabend der ersten Operettensängerin

Fräulein Hermine Petko statt. Zur Aufführung ge-langt die beliebte Operette „Die Geisha“ von Sidney Jones mit der Benefiziantin als Mimosa. Fräulein Petko, die sich besonders in den J. Straußschen Operet-ten als geschmackvolle Sängerin erwies und auch in den Operettennovitäten „Die geschiedene Frau“, „Herbst-manöver“ und „Graf von Luxemburg“ gelungene ge-sangliche Leistungen bot, dürfte an ihrem Ehrenabend Gegenstand herzlicher Ovationen sein. Der regen Nach-frage um Sitzplätze zufolge, ist ein ausverkauftes Haus zu erwarten. Für den erkrankten Herrn Böcker, der sich bei den Proben zu „Geisha“ eine Fußverstauchung zugezogen hat, wird die Partie des Chinesen „Wunhsi“ der Komiker Herr Max Ulmer vom Stadttheater in Klagenfurt spielen. — Mittwoch und Freitag gastiert Herr Eugen Jensen, Oberregisseur und erster Lieb-haber und Bonvivant vom Raimundtheater in Wien. Mittwoch: „Zwei glückliche Tage“, Schwan, Freitag: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Volkslied.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 2. Nummer: 1.) Dr. Franz Detela: Arbeit und Geld. 2.) Anton Medved: Kriemchen. 3.) Rudolf Badiura: Der erste Versuch einer Wintertour auf den Steiner Sattel. 4.) Anton Medved: An die Freunde. 5.) Anton Medved: Wehe. 6.) Franz Bregar: Erinnerung. 7.) Dr. Ivan Knific: Im Lande der Mitternacht-sonne. 8.) Beslojav Remec: Der Sturmwind. 9.) An-ton Medved: Der Unbessfertige. 10.) Dr. Josef Debevec: Übersetzung der „La Divina Comedia“. 11.) Silvin Sardenko: Komm' ich in das stille Dorf. 12.) Alois Remec: Winterlieb. 13.) Anton Medved: An den Idealisten. 14.) Jvo Cesnik: Martin Klančar. 15.) Literatur. 16.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 17 Illustrationen.

Geschäftszeitung.

— (Differenzschreibung.) Die f. f. Staatsbahn-direktion in Villach teilt der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach mit, daß die Herstellung des Unter-baus der Bahneinfriedung und die Lieferung der Grenzsteine in die Teilstrecke Sirt-Treibach-Althofen vom Kilometer 301.000 bis Kilometer 306.557 des zweiten Geleises von St. Michael nach St. Veit an der Glan (Banlos 8 a) im allgemeinen öffentlichen Offert-wege zur Vergabung gelangt. Das Angebot muß auf sämtliche im Verzeichnisse der herzustellenden Arbeits-gattungen und Arbeitsmengen vorgesehene Herstellun-gen des Banlos 8 a lauten. Die Offerte sind bis 17. d. M. 12 Uhr mittags in der Abteilung III der f. f. Staatsbahndirektion Villach zu überreichen. Die Eröffnung der Offerte erfolgt am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags; es steht den Anbietern frei, der kommissionellen Eröffnung der Angebote beizuwohnen. Die näheren Bestimmungen für die Einbringung der Angebote, die zu benütenden Angebotsformulare, die Bedingnishefte, die Typenpläne sowie die zur Offert-stellung erforderlichen Planbehalte (Lageplan, Längen-schnitt und Erdverteilung in zeichnerischer Darstellung) liegen bei der Abteilung III der f. f. Staatsbahn-direktion Villach zur Einsicht auf.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die griechisch-türkische Spannung.

Konstantinopel, 6. Februar. Bei Entgegennahme der gestern gemeldeten Erklärung des griechischen Ge-sandten Gryparis drückte Minister des Äußern Rifaat Pascha seine Befriedigung hierüber aus und erklärte, auch die Pforte wünsche mit Griechenland freund-schaftliche Beziehungen zu unterhalten. Die „Jeni-gazetta“ beglückwünscht das Kabinett zu seiner festen Haltung in den Fragen der auswärtigen Politik, die auch für die Zukunft von guter Vorbedeutung sei. „Iftam“ dankt im Namen der ottomanischen öffentlichen Mei-nung der Presse Österreich-Ungarns sowie der deutschen, französischen und englischen Presse für die Unterstützung der Türkei in der Kretafrage.

Grubenexplosion.

Indiana (Pennsylvania), 6. Februar. In einer nahegelegenen Kohlenmine wurden durch die Explosion der Gasbehälter elf Arbeiter getötet. Ein Teil der Mine ist gänzlich zerstört.

Luftschiffahrt.

Petersburg, 6. Februar. (Meldung der Peters-burger Telegraphenagentur.) Die Reichswehrkommission der Duma sprach sich für die Notwendigkeit der Schaf-fung einer Militärluftschiff-Flottille aus und forderte das Kriegsministerium zur schleunigen Ausarbeitung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Luftschiff-Flotte eines möglichen Gegners auf.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 4. Februar. Brüggen, Oberg., Königsfeld. — Dr. Breje, Advokat, Klagenfurt. — Telenčič, f. f. Landes-regierungsrat, Gurkfeld. — Bretschneider, Bahninspektor; Wich, f. u. f. Oberleutnant; Kolmann, Samel, Pich, Kral, Sommer, Steinbrecher, Herling, Gaus, Romandl, Strauß, Fischer, Meisel, Neumünz, Epstein Grünwald, Preßburger, Rde., Wien. — Erumth, Rfm., Rassenfuß. — Rotnik, Cand. theol., Rom. — Bicha, Ing.; Kaffowik, Hermann, Rde., Prag. — Ucepel,

Pfarrer, Dobovec. — Wellisch, Fühlinger, Rste.; Novotny, Blühweis, Rde., Graz. — Setinski, Rdr., Fiume. — Groß, Rdr., München. — Kostar, Rdr., Pilsen. — Unverdorber, Rdr., Nürnberg. — Ferner, Rdr., Salzburg. — Mayer, Rdr., Leptig. — Schönwald, Rdr., Trieste. — Kofolj, Direktor, Krainburg.

Hotel Elefant.

Am 4. Februar. Leift, Beamter; Wolf, mit Frau; Müller, Stadler, Sorger, Fleischmann, Bliedenberger, Szinobacz, Rde., Wien. — Kitzl, Hauptmann; Wjham, Berwaller; König, Rfm., Graz. — Pfeithaler, Altmann, Rde., Budapest. — Bouhar, Dornbirn. — Sader, Belde. — Jonke, Professor; Kreuzmayer, Kette, Gymnasialien; Reben, Petische, Jaktisch, Lauritsch, Studenten, Gottschee. — Schambach, Worms a. Pf. — Tomazin, Odonom, St. Martin b. Vitai. — Farnberg, Rdr., Jglau. — Džbal, Pajc, Rste., Prezid. — Hubard, Gbrg. — Ogrič, Gendarmerie-Wachmeister, Eisern.

Landestheater in Laibach.

59. Vorstellung. Ungerader Tag.
Heute Montag den 7. Februar
Benefiz für die I. Operettensängerin Hermine Petko.

Die Geisha.

Große Ausstattung-Operette in 2 Aufzügen. — Text von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. — Deutsch von R. M. Röhr und Julius Freund.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Lottoziehungen am 5. Februar 1910.

Graz: 17 43 52 80 75
Wien: 85 44 56 64 8

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
5.	2 U. N.	731,9	2,3	N. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	736,1	1,2	N. schwach	„	
6.	7 U. F.	737,6	2,0	S. schwach	fast bewölkt	
	2 U. N.	737,0	5,2	SD. schwach	heiter	0,3
	9 U. N.	735,8	1,2	N. schwach	bewölkt	
7.	7 U. F.	732,3	-0,7	D. schwach	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 1,3°, Normale -1,2°, vom Sonntag 2,8°, Normale -1,1.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Februar	Herd-distanz km	Beginn				Maximum (Aus-schlag) in mm	Ende der Auf-zeichnungen	Instrument *
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt-bewegung				
		h m s	h m s	h m s		h m s	h m	

Laibach:

4.	125	16 54 05	— — —	— — —	16 54 28	16 56	L
					(3)		

Bebenberichte: Am 30. Jänner gegen 4 Uhr 15 Mi-nuten Erschütterung in St. Elia (Caserta). — Am 2. Februar gegen 15 Uhr** 15 Minuten Nahbeobachtung in Mineo, Catania, Messina und Mileto.

Bodenunruhe: Mäßig stark***, zunehmend.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Gier, V = Mikroleiograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Aus-schläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „äußere erdbebenartig stark“. — „Allgemeine Bodenunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretend „stark“ Unruhe an allen Beiden.

Sonnseitige Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, mit sepa-ratem Garten und Pavillon, ist vom 1. Mai 1. J. an eine ruhige Partei zu ve geben. 1

Zu erfragen: Kuhngasse Nr. 21 beim Hauseigentümer.

Zum Augusttermin ist die bürgerliche

Bierhalle

„(Hafner)“
St. Petersstraße 47

mit allen Kellern (Eisgrube) zu verpachten

Auskunft im Hause beim Hausmeister — oder Maria Theresiastraße Nr. 10 in der Kanzlei — oder Römerstraße (439) Nr. 2 in der Kanzlei. 3-2

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware
Allgemeine Staatsanleihe.				Donau-Regul.-Anleihe.				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874.			
Einheitsrente:				1000 u. 10.000 Kronen 4%				546.50	556.50		
4% konver. steuerfrei, Kronen	95.25	95.25		2000 u. 10.000 Kronen 4%	95.25	95.25		99.00	103.00		
4% konver. steuerfrei, Kronen	95.25	95.25		4 ab 10%	117.25	118.25					
4% konver. steuerfrei, Kronen	99.00	99.00		4 ab 10%	115.50	116.50					
4% konver. steuerfrei, Kronen	99.00	99.00		4 ab 10%	96.90	97.90					
1860er Staatslose 500 fl. 4%	171.50	175.50		4 ab 10%	96.75	97.75					
1860er „ 100 fl. 4%	242.00	248.00		4 ab 10%	96.25	97.25					
1864er „ 100 fl. 4%	325.75	331.75		4 ab 10%	95.85	96.85					
1864er „ 50 fl. 4%	325.75	331.75		4 ab 10%	105.00	106.00					
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5%	289.85	290.85		4 ab 10%	87.25	88.25					
Staatsanleihe der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.				Staatsanleihe der Länder der ungarischen Krone.				Industrienunternehmungen.			
Österr. Goldrente steuerfrei, 4%	117.60	117.80		4% ung. Goldrente per Kasse	114.15	114.35		Baugesellschaft, allgem. österr., 100 fl.	219.00	219.50	
Österr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse, 4%	94.95	95.15		4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	114.15	114.35		Brüder Kohlenbergbau-Gesellsch., 100 fl.	785.00	788.50	
Österr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse, 4%	94.90	95.10		4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	92.40	92.60		Österr. Kohlenbergbau-Gesellsch., 100 fl.	457.00	460.00	
Österr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse, 4%	85.45	85.65		4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	92.35	92.55		Österr. Kohlenbergbau-Gesellsch., 100 fl.	193.75	194.75	
Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen.				Transportunternehmungen.			
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	119.10	120.10		Österr. Nordwestbahn 200 fl. 4%	104.25	105.25		Auffig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2165.00	2179.00	
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	94.70	95.70		Österr. Nordwestbahn 500 fl. 4%	396.00	402.00		Böhmische Nordbahn 150 fl.	2570.00	2580.00	
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	94.80	95.80		Österr. Nordwestbahn 1000 fl. 4%	278.25	280.25		Böhmische Nordbahn 150 fl.	960.00	965.00	
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	95.00	96.00		Österr. Nordwestbahn 200 fl. 4%	120.10	121.10		Böhmische Nordbahn 150 fl.	1074.00	1079.50	
Bu Staatsanleiheverschreibungen abgetheilte Eisenbahn-Aktien.				Diversen Lose.				Aktien.			
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	458.00	456.00		3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	289.75	295.75		Transp. u. Verw. Akt., 200 fl.	2165.00	2179.00	
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	426.00	428.00		3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	274.00	280.00		Transp. u. Verw. Akt., 200 fl.	2570.00	2580.00	
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	420.50	421.50		3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	103.25	109.25		Transp. u. Verw. Akt., 200 fl.	960.00	965.00	
Österr. Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen, 4%	191.00	192.00		3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	28.50	30.50		Transp. u. Verw. Akt., 200 fl.	1074.00	1079.50	

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Parteil.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 29.

Montag den 7. Februar 1910.

(476) 3-3074.

Kundmachung.

Im Sinne des § 52 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, wird für die im Monate Februar 1910 über behördliche Anordnung getöteten oder infolge einer behördlich angeordneten Impfung verendeten **Schlachtschweine** nach dem im Monate Jänner 1910 in Laibach amtlich notierten durchschnittlichen Marktpreise die Entschädigungsgrundlage mit 1 K 17 h pro Kilogramm für alle Qualitäten festgesetzt.

Dies wird hiemit verlautbart.

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 4. Februar 1910.

Razglas.

V zmlu § 52 zakona z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, je **praviščem za zakol**, ki se meseca februarja 1910 na oblastveni ukaz zakoljejo ali vsled oblastveno ukazane cepiljenja poginejo po poprečni tržni ceni, uradno zabeleženi v Ljubljani meseca januarja 1910, določena odškodnina z 1 K 17 h za vsak kilogram in za vse vrste prašičev.

To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 4. februarja 1910.

(466) 3-1 Ad T I/10

Uvedba postopanja v dokaz smrti

Jozeta Primožič.

Jože Primožič, posestnik iz Vrbljen št. 42, podal se je 1888 v Ameriko. Glasom pisma nekega Antona Baraga z dne 20. marca 1899 se je Jože Primožič ponesrečil in bil v bolnici Memphis-Tennessee. Bil je že precej ozdravel, ko mu je v bolnici pri likanju perila stroj zdrobil levo roko popolnoma, vsled česar je potem 20. marca 1899 umrl.

Po konsularnih poizvedbah, ki se nahajajo v spisih c. kr. okr. sodnije v Ljubljani pod P 254/99, je v rečeni bolnici zamrl 20. marca 1899 neki **Jožef Bentschitsch (Bentzitsch)** pod istimi okoliščinami, kakor baje **Jože Primožič**. Konsulat v Richmondu izjavlja, da je skoraj gotovo, da je **Jože Bentschitsch** identičen z **Jožefom Primožičem**.

Jože Primožič je bil srednje postave, vedno obrt, oči malo posivelih, zatemnelih las, nos in obraz bolj suha in podolgata; na čelu imel je vtisnjeno brazgotino vsled udarca s kamnom; bil je vesele narave in prijeten družabnik.

Ker je torej verjetno, da je **Jože Primožič** umrl, uvaja se po prošnji žene **Marije Primožič** iz Vrbljen št. 42 postopanje v dokaz smrti pogrešanega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči do dne 26. aprila 1910 sodišču ali skrbniku **Ivanu Stiene**, c. kr. davk. uradniku v pok. v Ljubljani, kar bi vedel o pogrešanemu.

Po preteku tega roka in po vzprejemu dokazov razsodilo se bo o dokazu smrti.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 26. januarja 1910.

(447) C 44/10

Edikt.

Wider die abwesende **Rosalie Brin** stelle aus Gatschen wurde von **Johann Schaner**, Kaufmann in Tschermoschnitz, wegen 640 K f. N. G. eine Klage angebracht.

Die Streitverhandlung wurde für den 24. Februar l. J., vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 6, angeordnet.

Der zur Wahrung der Rechte der Beklagten zum Kurator bestellte Herr **Jo hann Smolik** aus Rudolfswert wird dieselbe solange vertreten, bis sie sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

R. f. Bezirksgericht Rudolfswert, Abteilung II., am 1. Februar 1910.

(413) E 156/9

Dražbeni oklic.

Dne 2. aprila 1910,

dopoladne ob 10. uri, bo pri spodaj označeni sodniji, v sobi št. IV, dražba nepremičnin vl. št. 129 in 203 kat. obč. Žerovnica, cenjenih na 400 K in 160 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne bo prodalo, znaša za vl. št. 129 266 K 27 h, za vl. št. 203 106 K 67 h.

Dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnin, se lahko pregledajo pri spodaj označeni sodniji, v izbi št. IV.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okr. sodnija v Cerknici, oddelek II., dne 29. januarja 1910.

(341) 3-3 A I 297/9

Edikt

zur Einberufung der dem Gerichte unbekannten Erben.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gills, Abt. I., wird bekanntgemacht, daß am 10. Oktober 1909 in Gills, Hauptplatz Nr. 12, im 41. Lebensjahre, die Pflegerin **Maria Suppan** ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf die Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Fritz Zangger, Rechtsanwalt in Gills, als Verlassenschaftskurator bestellt wird, mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingewantwortet, der nicht angetretene Teil der Verlassenschaft aber oder, wenn sich niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde. In Betracht kämen insbesondere die Geschwister der Geschwisterkinder der am 11. Dezember 1836 in Präwald geborenen **Maria Gril** verheirateten Tochter des **Franz** und der **Maria**, geb. **Sabec**.

R. f. Bezirksgericht Gills, Abteilung I., am 22. Jänner 1910.